(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 265. Freitag, den 10. November 1899.

Das neue Samoa-Abkommen.

Es wird nunmehr amtlich bestätigt, doß zwischen dem Deutschen Reiche und England ein neues Abkommen über Samoa getroffen worden ist. Zugleich wird der Inhalt dieses Uebereinkommens bekannt gegeben. Vorweg sei bemerkt, daß allerdings die Zustimmung der nordamerikanischen Regierung noch aussteht, es wird aber von amtlicher Seite betont, daß diese Zusage als gesichert erscheinen darf. Unter Aufhebung der Samoaakte fallen die beiden Inseln Upolu und Savai, sowie die anliegenden kleinen Inseln als freies Eigenthum an Deutschland, die Insel Tutuila und ihre Nebeninseln an Amerika. England verzichtet auf jedes Anrecht auf die Samoainseln. Deutschland verzichtet seinerseits auf alle Ansprüche an den Tonga-Inseln und Savage-Island zu Gunsten Englands und tritt die beiden östlichen Salomon-Inseln Choiseul und Isabel an England ab. Deutschland hat ferner dieselbe Berechtignng wie die englischen Unterthanen zur freien und unbehinderten Anwerbung eingeborener Arbeiter in der gesammten im englischen Besitz befindlichen Salomon-Gruppe. Gleichzeitig ist eine Vereinbarung zwischen den beiden genaunten Mächten getroffen worden, wonach die sogenannte neutrale Zone im Hinterlande von Deutsch-Togo und der englischen Goldküstenkolonie getheilt wird. Die Frage der Entschädigungsansprüche für alle in Samoa gelegentlich der letzten Wirren erlittenen Kriegsschäden soll einem unparteiischen Schiedsgericht unterbreitet werden.

Mit diesem Abkommen können wir vollauf zufrieden sein. Geographisch ist zu bemerken, daß die Inseln Upolu und Savai die beiden nordwestlichen Haupteilande der Samoa-Gruppe bilden und mit 1707 und 881 qkm bei Weitem die größten Inseln des Archipels sind, hinter denen Tutuila, das den Amerikanern zufällt, mit seinen 139 qkm sehr zurückbleibt. Die Tonga- oder Freundschaftsinseln liegen in südwestlicher Richtung von den Samoa-Inseln.

An Preßstimmen zu dem neuen Abkommen liegen die folgenden vor, die sehr günstig lauten. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt u. A.: „Dies ist ein großer Erfolg, und er wird nicht beeinträchtigt durch die Entschädigung, welche für die Aufgabe der englischen Rechte, die ebenso unbestreitbar waren wie die deutschen, gewährt werden mußte . . . Das Ergebniß der Verhandlungen gereicht dem diplomatischen Geschick des Staatssekretärs Grafen Bülow zur Ehre, der beständig daran festgehalten hat, daß Samoa deutsch werden müsse. . . Die Samoainseln sind werthvoll wegen ihrer Fruchtbarkeit, ihres Klimas, der lenksamen, nur durch internationale Intriguen zeitweilig verhetzten Bevölkerung und vermöge der geographischen Lage auf dem großen Seewege zwischen der amerikanischen Westküste, Australien und Ostasien. In internationaler Beziehung aber ist es, zumal die weltpolitische Entwickelung sich gegenwärtig weniger als jemals in neuerer Zeit übersehen läßt, von großem Werthe, daß an jenem Punkte im Stillen Ocean der beständige Anlaß zu unabsehbaren Konflikten zwischen drei Großmächten beseitigt ist.“ Die „Post“ läßt sich also hören: „Samoa deutsch! Dieser Ruf wird überall in den deutschen Herzen freudigen Widerhall finden, um so mehr, als in den letzten Monaten hier und da der Befürchtung Ausdruck gegeben wurde, die Reichsregierung werde ihre Ansprüche auf die Samoa-Inseln wahrscheinlich gegen Kompensationen aufgeben.“

Vom Zarenbesuch in Potsdam.

Der Besuch des russischen Kaiserpaares am deutschen Kaiserhofe hat nun am gestrigen Mittwoch stattgefunden. Gegen 11 Uhr Vormittags langte der aus Darmstadt kommende Sonderzug mit den hohen Gästen auf der Wildparkstation in Potsdam an. Dort hatten sich vorher die Spitzen der Behörden und die Generalität, ferner die Prinzen zum Empfange versammelt. Zuletzt erschienen Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria. Eine Kompagnie des Kaiser-Alexanderregiments, dessen Chef Kaiser Nikolaus II. ist, mit Fahne und Regimentsmusik, im Paradeanzug und mit den historischen Grenadiermützen bildete die Ehrenwache. Als der Zug mit den russischen Majestäten langsam einlief, präsentirte die Ehrenkompagnie, und die Musik spielte die russische Nationalhymne. Gleich darauf wurde das Zarenpaar sichtbar; Zar Nikolaus trug die Uniform seines Regiments. Die Begrüßung zwischen den Majestäten war von großer Herzlichkeit, wiederholt wurden Küsse und Händedrücke getauscht. Sodann schritt unser Kaiser, der russische Uniform angelegt hatte, mit Kaiser Nikolaus die Front der Ehrenwache ab, die zum Schluß in Parademarsch defilirte. Die Fahrt der Majestäten nach dem Neuen Palais erfolgte im offenen Wagen. Das Publikum wurde möglichst ferngehalten; die militärische Sperre war eine sehr umfassende und wurde ausgeführt vom Lehr-Infanteriebataillon. Potsdamer und russische Polizisten thaten das Uebrige. Die Schaulustigen kamen kaum auf die Kosten.

Weiter wird noch gemeldet: Die Herzlichkeit des Empfanges erhellt aus der Thatsache, daß Kaiser Wilhelm den Zaren, als dieser dem Salonwagen entstieg, mit offenen Armen empfing und ihn zweimal küßte. Die beiden ältesten Töchter des Zarenpaares, die zunächst in dem Hofzuge verblieben waren, wurden später auf Bitten unserer Kaiserin, die die Kleinen zu sehen wünschte, in einer Equipage nach dem Neuen Palais gebracht. — Um 7 Uhr Abends war in der Jaspisgallerie große Tafel, an der außer den Fürstlichkeiten der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, Staatssekretär Graf Bülow, Minister v. Miquel und viele Offiziere theilnahmen. Die beiden Herrscher tranken sich gegenseitig zu. Einige Stunden später setzte das Zarenpaar die Heimreise fort. Wie der Empfang, so zeugte auch der Abschied von besonderer Wärme.

Von gestern Abend datirte Meldungen aus Wildpark besagen noch Folgendes: Heute Nachmittag unternahmen die deutschen und die russischen Majestäten eine Spazierfahrt durch den Park von Sanssouci nach der russischen Kolonie und trafen gegen 4¾ Uhr vor dem Mausoleum Kaiser Friedrichs III. ein. Kaiser Nikolaus legte am Sarge einen großen Kranz aus Lorbeer und Eichenzweigen mit Veilchen, Maiblumen und Tuberosen nieder. An dem Kranz war eine Schleife aus schwarzen, weißen und gelben Bändern befestigt. Da es inzwischen dunkel geworden war, wurden aus der benachbarten Friedenskirche die großen Altarleuchter herübergeholt und im Mausoleum angezündet. Beide Herrscherpaare blieben sodann etwa 10 Minuten in stiller Andacht im Mausoleum allein. Hierauf bestiegen Kaiser Wilhelm und Kaiser Nikolaus zusammen einen Dogcart, Kaiser Wilhelm ergriff die Zügel und fuhr nach dem Neuen Palais zurück. Die beiden Kaiserinnen folgten in einem offenen Zweispänner nach. Die Spazierfahrt der deutschen und russischen Majestäten ging auch durch den Neuen Garten. Im Park von Sanssouci waren sämmtliche Fontänen in Betrieb; in der russischen Kolonie hatten alle Blockhäuser geflaggt. Auch das Schloß Sanssouci wurden von den Majestäten besichtigt. Die Töchter des russischen Kaiserpaares machten gleichfalls eine Spazierfahrt durch die königlichen Gärten.

Heute (Donnerstag) früh 8 Uhr 12 Minuten passirte der Sonderzug mit dem russischen Kaiserpaare auf der Rückreise nach Rußland den Thorner Hauptbahnhof.

Ueber den Zarenbesuch in Potsdam äußern englische und französische Blätter gleichermaßen Beklemmungen. In Paris befürchtet man, Deutschland werde lieber mit England gehen, als sich einem Bunde der festländischen Mächte gegen England anschließen. Das englische Regierungsorgan, der „Standard“ schreibt, von den begleitenden Ministern würde in Potsdam zweifellos die südafrikanische Frage besprochen, aber es sei nicht wahrscheinlich, daß der deutsche Kaiser sich auf irgend etwas einlassen werde, was dem Entschlusse Englands, die südafrikanische Frage selbstständig ohne freundschaftliche Einmischung zu erledigen, zuwiderlaufen würde. Der deutsche Kaiser sei zu klug, um sich zum Werkzeuge französischer Wünsche machen zu lassen.

Im Gegensatz zu den respectvollen Besprechungen der deutschen Blätter in ihrer großen Mehrheit sagt die „Deutsche Tagesztg.“ zum Zarenbesuch: Wir brauchen keinem Menschen nachzulaufen, wir sind auch heute eine Macht, deren Freundschaft werthvoll ist und gesucht werden muß. Gleichwohl wünscht das Blatt, wenn einmal eine Wahl nothwendig, daß Deutschland besser daran thäte, mit Rußland als mit England zu gehen und es spricht die Hoffnung aus, der nächste Erfolg des Zarenbesuches werde das Aufgeben der Reise Kaiser Wilhelms nach England sein.

Deutsches Reich.

Berlin, den 9. November 1899.

Kaiser Wilhelm richtete an die Königin-Regentin von Spanien ein Schreiben, in dem er seinen Dank zum Ausdruck bringt für die Aufnahme, welche die Abordnung unter dem Prinzen Albrecht von Preußen in Madrid gefunden hat. Die Festlichkeiten zu Ehren der Abordnung dauern noch bis zum kommenden Sonntag.

Mittwoch Abend um 6 Uhr empfing Kaiser Wilhelm den russischen Minister des Aeußern Grafen Murawjew in halbstündiger Audimz in Gegenwart des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts, Staatsminister Grafen v. Bülow.

Die „Nat.-Ztg.“ hört, Kaiser Wilhelm werde auf der Reise nach England von der Kaiserin und den kaiserlichen Kindern begleitet sein.

Die Kaiserin ist wieder wohlauf und besucht am heutigen Donnerstag die Prinzessin Heinrich von Preußen in Kiel. Am Freitag trifft die Kaiserin bei ihren ältesten Söhnen in Plön ein, wo sie bis Sonnabend verbleibt.

Beim Staatssekretär des Auswärtigen Amts in Berlin Grafen Bülow fand Mittwoch ein Frühstück zu Ehren des russischen Ministers des Aeußeren Grafen Murawjew statt. Zugegen waren u. A. Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der russische Botschafter Graf Osten-Sacken und der deutsche Botschafter in Petersburg Fürst Radolin.

Der Vortragende Rath im Staatsministerium Geheimrath Freiherr v. Broich ist in den Ruhestand getreten.

In der bayrischen Abgeordnetenkammer erörterte der Ministerpräsident v. Crailsheim eingehend die Stellungnahme der bayrischen Regierung zur Reichspolitik. Hohe Anerkennung zollte der Minister dem deutschen Kaiser, der sich keine Mühe verdrießen lasse, die weit verzweigten Reichsangelegenheiten mit starker Hand zu führen. Deutschland brauche auch eine starke Flotte. Die Leitung unsrer auswärtigen Politik ruhe in den besten Händen; von einer Schmiegsamkeit gegenüber Rußland

---

Der Familienschmuck.

Roman von A. J. Mordtmann.

(Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung.

Lundby zuckte die Achseln und fuhr gleichmüthig fort: „Im dortigen Spital lagen zwei schwer verwundete carlistische Offiziere; der eine von ihnen, eben Ihr Herr Gemahl, hatte das Ersuchen gestellt, im Falle seines Todes Ihnen den Todtenschein zu übersenden, Als daher der Arzt seinen Tod anmeldete und beglaubigte, nahm der Maire sofort die Urkunde auf und übersandte sie Ihnen. Unglücklicherweise hatte sich aber der Doktor geirrt; nicht Herr Azevedo, sondern sein Kamerad war gestorben, und der brave Medicus war, als er den Schein nach den Eingangsbüchern des Spitals ausschrieb, auf eine falsche Nummer — ich weiß nicht mehr, ob auf die nächstvorhergehende oder auf die nächstfolgende — gerathen. Der gute Don wurde unter dem Namen Ihres Gatten beerdigt, und der Irrthum wurde erst entdeckt, als viel später der Maire die Nachricht bekam, es sei wieder ein carlistischer Offizier des gleichen Namens gestorben. Das fiel dem guten Manne denn doch auf, und er stellte Ermittelungen an, die dann den zwar sonderbaren, aber an sich nicht gerade unbegreiflichen Thatbestand ans Licht brachten. Nun wäre es freilich seine Pflicht gewesen, Ihnen davon Meldung zu machen, aber er dachte bei sich — es war eben kein deutscher Beamter, sondern ein französischer Bauer —, der Mann wäre ja doch nun einmal todt, es wäre also unnöthig, Sie noch einmal zu behelligen.“

„Und dann ließ er meinem Manne den Grabstein setzen?“ fragte die Wittwe. „Gehen Sie doch, Herr Lundby, das klingt denn doch . . . .“

„Sehr unwahrscheinlich, meinen Sie? Gewiß. Aber so ist es auch nicht. Der Grabstein wurde nicht vom Bürgermeister, sondern auf Geheiß des Don Carlos gesetzt, der alle Gräber seiner Offiziere in den französischen Grenzstädten auf gleiche Weise geehrt hat. Das gereicht dem Manne zum Lobe, obgleich es in Ihrem Falle von unangenehmen Folgen gewesen ist. Aber das konnte er nicht voraussehen.“

Herr Lundby zog seine Uhr. „Ich bedauere, daß ich diese Unterredung nicht verlängern kann, gnädige Frau,“ sagte er, und seine verbindliche Manier hatte nicht den leisesten Beigeschmack von Ironie mehr. „Es wäre mir sehr lieb gewesen. Ihre Fräulein Töchter kennen zu lernen, aber ich muß zum Bahnhof. In Thirlwall werden wir uns wiedersehen und dann hoffentlich gute Freunde werden. Das ist, glauben Sie mir, mein sehnlichster Wunsch, und ich hoffe Sie überzeugt zu haben, daß es auch in Ihrem Interesse liegt, diesem Wunsche entgegenzukommon.“

Er reichte ihr mit fragendem Lächeln die Hand, und Pauline wagte nicht, die einem Versprechen gleichkommende symbolische Handlung abzulehnen.

Als Lundby fort war, warf sich Pauline auf ihr Sopha und preßte die Hände an die Schläfen. Hatte sie recht gethan, Geheimhaltung einer Thatsache zu fordern, die wirklich geeignet war, Herrn Scudamores Pläne zu beeinflussen? Sie dachte an ihre beiden Töchter und an das frühere Verhalten ihres Schwiegervaters, und die Antwort wurde ihr nicht schwer.

Verwickelter wurde die Sache nur dadurch, daß sie die Geheimhaltung mit einem Versprechen erkaufte, dessen Folgen sie nicht kannte und das also zu ganz unabsehbaren Wirrnissen führen konnte. Damit war auf der schiefen Ebene, die von Unrecht zu stets schlimmerem Unrecht führt, bereits der zweite Schritt gethan, dem sicher noch mehr folgen würden. Es war ein naheliegender, aber nur schwacher und trügerischer Trost, daß sie es ja in ihrer Hand habe, zu jeder Zeit von dem bedenklichen Vertrag zurückzutreten.

Die Wahrheit zu sagen, empfand sie eigentlich keine Reue, sondern nur Mißbehagen über die Abhängigkeit, in der sie von einem gewissenlosen Menschen gerathen war. Und daher kehrte sie immer wieder zu der Frage zurück, ob sie sich nicht habe überrumpeln und dupiren lassen. Wie, wenn die ganze Geschichte doch nicht wahr wäre? Zwar, der Einwand, daß Lundby klüger gehandelt hätte, wenn er dem alten Scudamore ohne weiteres, was er wußte, mitgetheilt und sich dadurch einer gefürchteten Feindin entledigt hätte, war leicht zu beseitigen; was er beabsichtigte, wäre möglicherweise nicht eingetreten, und dann hätte er jeden Halt an der Dame verloren, es war für ihn thatsächlich vortheilhafter, sich durch die Furcht der bösen Folgen eine Bundesgenossin zu sichern. Aber die ganze Geschichte von St. Jean-Pied-de-Port, so glaubwürdig sie auch hergerichtet sein mochte, trug so sehr den Stempel des Unwirklichen, daß es unmöglich war, sie ohne weitere Prüfung als der Wahrheit vollkommen entsprechend hinzunehmen. Wie aber sollte man sie genau prüfen? Dazu, das war das Endergebniß aller Erwägungen, würde sich wohl in Thirlwall besser Gelegenheit finden lassen; jetzt stand allen Versuchen in dieser Richtung der leidige Geldmangel im Wege; war es damit anders und besser geworden, so hatte ein Unternehmen, das jetzt unmöglich schien, gar keine nennenswerthe Schwierigkeit.

Bei dieser Anweisung auf die Zukunft beruhigte sich Frau Scudamore so vollständig, daß sie ihren heimkehrenden Töchtern eine heitere Miene zeigen konnte, der Niemand anmerkte, welche sorgenvolle Stunde sie eben durchlebt hatte.

3. Kapitel.

Es war ein etwas wunderliches Paar, das wenige Tage nach der Unterredung zwischen Herrn Lundby und Frau Scudamore auf dem Kieler Bahnhof in Altona eintraf und sich eine Droschke nahm, um zunächst einen Gasthof zweiten Ranges und dann, nach Zurücklassung des nicht allzu umfangreichen Gepäcks, die Mühlenstraße in Hamburg aufzusuchen. Es waren Edith und Dirk Holmfeld, der es unternommen hatte, sie zu begleiten, bis sie unter anderen Schutz kam. War auf der Düne von Wittenaes der Gegensatz zwischen ihm und dem blühend schönen Kinde groß gewesen, so war er jetzt in einer Beziehung ganz verschwunden, seitdem Edith sich ebenfalls in städtische Kleidung gesteckt hatte, in der sie sich unbehaglich fühlte und ungelenk bewegte; beide machten den Eindruck eines Brautpaares aus einer jener versteinerten Kleinstädte, die in unserer Zeit der Stadtungeheuer kaum noch existiren. Nur durch ihre ungewöhn-

land sei keine Rede, aber man dürfe sich freuen, daß die Beziehungen des Deutschen Reiches zu dem östlichen Nachbarn so günstige und freundschaftliche seien. Die bayrische Regierung stehe treu zum Deutschen Reiche, weil sie in ihm den mächtigsten Schutz für die Integrität Bayerns und das wirksamste Mittel für das materielle Wohl des Landes sähe. — Auch bezüglich der einheitlichen Reichsbriefmarke äußerte sich der Minister. Er sagte, er habe dem Staatssekretär v. Podbielski ein diesbezügliches Ersuchen abschlagen müssen, worauf der Staatssekretär die Angelegenheit als abgethan erklärte. Bayern sei und bleibe ein Gegner des Unitarismus im Reiche.

Zur Flottenvorlage bemerkt die „Post“ noch, daß der Kaiser persönlich den Bundesfürsten Mittheilung von dem Marineplane gemacht hat, noch ehe derselbe in der „Nordd. Allg. Ztg.“ zur Veröffentlichung gelangte. Die Vorlage selbst wird nach demselben Blatte nur Bestimmungen betreffs der Stärke unsrer Flotte, nicht jedoch hinsichtlich des Zeitpunkts, bis zu dem diese erreicht werden soll, enthalten. Was die Bewilligungen für den Ausbau der Marine anlangt, so wird es den gesetzgebenden Faktoren überlassen bleiben, diese der politischen und finanziellen Lage des Reichs in jedem Jahre anzupassen.

Dem Lehrer-Reliktengesetz soll das preußische Staatsministerium, wie von mehreren Seiten übereinstimmend berichtet wird, jetzt thatsächlich zugestimmt haben, was im Interesse der Hinterbliebenen der Lehrer dringend zu wünschen wäre.

Vom Transvaalkrieg.

Nichts Neues vom Kriegsschauplatze, so könnte man heute den Bericht über die südafrikanischen Ereignisse in Kürze zusammenfassen, wenn man vielleicht noch die Einschränkung hinzufügt: nichts Neues wird von der britischen Telegraphencensur berichtet. Der amtliche Bericht des Generals Buller, General White habe von dem Burengeneral Joubert vergeblich die Erlaubniß erbeten, kranke und verwundete Nichtkämpfer nach dem Süden zu schicken, besagt für die Situation, in der sich Ladysmith befindet, genug. Es wird dadurch bewiesen, daß in der genannten Stadt bitterer Lebensmittelmangel herrscht und daß General White genöthigt war, seinem Gegner gute Worte zu geben, nur um die nutzlosen Esser aus der Stadt heraus zu bekommen. Unmenschlich hat General Jaubert mit seinem abschlägigen Bescheid im Uebrigen keineswegs gehandelt, erlaubte er doch die Kranken und Verwundeten in ein unweit Ladysmith gelegenes Lager zu transportiren, in dem sie allerdings von Ladysmith aus verpflegt werden müßten. Der drohende Lebensmittelmangel kann also selbst von den Engländern nicht abgestritten werden. Ebenso wagt der Bericht des Generals Buller nicht etwa die Lage des Generals White als sicher zu bezeichnen, er „erhofft“ nur, die Stadt werde sich halten. Im Uebrigen besagt die Anmerkung, der amtliche Bericht sei von der Preßcensur redigirt worden, gerade genug, um die englische Regierung nicht gerade in übergroße Vertrauensseligkeit einzuwiegen. Von den vielen englischen Privatmeldungen über „erfolgreiche“ Gefechte gegen die Buren, über die Gefangennahme „Tausender“ von Feinden und Andres mehr, sagt der amtliche Bericht überhaupt nichts, wodurch, was freilich überhaupt noch nicht bezweifelt wurde, deutlich zu Tage tritt, daß alle die privaten Siegesnachrichten nichts als sensationelle Lügen sind.

Um eine Blüthenlese der englischen Lügenmeldungen zu geben, stellen wir in aller Kürze folgende Privatmeldungen zusammen: Die Buren räumten Colenso, ein in der Stadt plündernder Burenhaufen wurde gefangen genommen. Die Buren mochten einen Einfall in Zululand, plünderten und brannten die öffentlichen Gebäude und Läden nieder. Nach Colenso schickten die Engländer einen Panzerzug ab, um die Bahngeleise zu repariren. Die Buren erbaten vom General White einen Tag Waffenruhe, der ihnen unter der Bedingung gewährt wurde, daß sie während dieses Tages ihre Stellungen nicht veränderten. Die Buren nahmen die Bedingung an, avancirten aber gleichwohl nach Süden, woraufhin sie von den Engländern angegriffen wurden. Die Buren hißten bei Ladysmith weiße Fahnen; als die Engländer arglos an sie herankamen, empfing sie eine Gewehrsalve. Wüthend über diese Verrätherei massacrirten die englischen Truppen das Burendetachement. — Diese Illustrationsproben ließen sich ad infinitum fortsetzen; aber das Mitgetheilte genügt wohl zur Charakteristik der englischen Berichterstattung vom östlichen Kriegsschauplatze.

Vom westlichen Kriegsschauplatze wird gemeldet, daß die Buren im Bombardement Mafekings fortfahren. Die bezüglichen Nachrichten zeichnen sich freilich durch ein recht ehrwürdiges Alter aus, sie sind vom 24. und 25. Oktober datirt. Neuere Nachrichten besagen, daß der Kampf um Mafeking wie um Kimberley noch immer unentschieden hin und her schwankt, und daß die Briten schließlich doch durch Mangel an Lebensmitteln zur Uebergabe der von ihnen besetzt gehaltenen Städte genöthigt werden dürften.

Was die englischen Kriegsberichte verschweigen und vertuschen, nämlich daß die Lage der Engländer in Südafrika eine äußerst ernste geworden, das lassen die Kriegsmaßnahmen der britischen Regierung mit wünschenswerthester Deutlichkeit erkennen. Außer dem bereits abgesandten Armeekorps soll nämlich nicht nur ein zweites, sondern sogar auch ein drittes mobilisirt werden. Man hält in eingeweihten englischen Kreisen also die bisher entsandten Verstärkungen für viel zu gering. Nothwendig sind weitere Verstärkungen gewiß. Aber woher nehmen?

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Zustände in Böhmen sind wirklich hahnebüchen. In Böhmisch-Brod verweigerte die Stadtvertretung ihre Mitwirkung an der Kontrollversammlung. Als 6 Reservisten wegen „Zde“-Meldung zu 7 Tagen Arrest verurtheilt und der Bezirkshauptmannschaft eingeliefert wurden, forderte der Bürgermeister die Freilassung derselben, da er andernfalls nicht für die Ruhe einstehen könne. Darauf erschienen auf telegraphische Requisition 30 Gensdarmen und eine 100 Mann starke Abtheilung Dragoner. Die Gemeindevertretung weigerte sich, für die Einquartirung des Militärs zu sorgen. (!) — In Neubidschow erzwangen die Tschechen die Freilassung eines wegen der „Zde“-Meldung verhafteten Reservisten; es fanden große Demonstrationen statt. In der Nacht vorher wurden die Aufschrift-Tafeln der Aemter sowie die Reichsadler heruntergerissen und in einen Brunnen geworfen. — Da thäte eine eiserne Faust noth!

Rußland. Petersburg, 8. November. Gestern Abend reisten der Großfürst Nikolaus und der Großfürst Wladimir mit Gemahlin nach Skierniewice ab; die letzteren begeben sich, nachdem sie an den dortigen Jagden theilgenommen haben, später in das Ausland.

Frankreich. In Paris beginnen am heutigen Donnerstag die Verhandlungen im Hochverrathsprozeß. Es sind dazu im Ganzen 400 Zeugen geladen worden. Die außer Verfolgung gesetzten Angeklagten beschlossen, den Minister- und den Polizeipräsidenten wegen ungesetzlicher Freiheitsberaubung zu verklagen.

Amerika. New York, 8. November. Nach den bis heute vorliegenden Berichten über die Wahlen in den einzelnen Staaten der Union werden republikanische Kandidaten in Ohio, Massachusets, Jowa, Pennsylvanien, Kentucki, Süd-Dakota und New-Jersey, demokratische Kandidaten in Maryland, Mississippi und Virginia gewählt werden. In Nebraska wird ein Fusionist siegreich sein.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 7. November. Der von hier stammende Advokat Alfred Cohn in Johannesburg (Transvaal) hat seine Entlassung aus dem preußischen Staatsverbande genommen, um am Kampfe gegen die Engländer theilnehmen zu können. — In Arnoldsdorf ist der Flecktyphus in bedrohlichem Umfange ausgebrochen. Die Ursache hierzu scheint der durch ungeeignete Bodenverhältnisse bedingte Mangel an Brunnen, welcher die Bewohner zum Genusse von Moorwasser zwingt, zu sein. — Im Kreise Briesen ist der erste Fall zu verzeichnen, daß eine selbstgezüchtete Stute eines Kleingrundbesitzers, nämlich des Besitzers Farchmin in Buck, in das Westpreußische Stutbuch aufgenommen ist.

* **Culmer Höhe,** 7. November. Gestern Nacht schlugen Diebe ein Fenster auf dem Bahnhofe Strelno ein, stiegen in daß Bureau und erbrachen alle Spinde und Schubladen, ohne indessen etwas von ihrem Inhalte mitzunehmen. Höchstwahrscheinlich hatten sie es auf die Geldkasse abgesehen, da diese aber nicht da war, so mußten sie unverrichteter Sache davon gehen.

* **Graudenz,** 8. November. Die Stadtverordnetenversammlung in Graudenz beschäftigte sich am Dienstag u. A. mit einer Angelegenheit, die für die Stadt wie für den Landkreis von Bedeutung ist; es handelt sich um das Ausscheiden der Stadt aus dem Kreise. Bekanntlich schwebt zwischen beiden Parteien ein Verwaltungsstreitverfahren über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung. Den hauptsächlichsten Streitpunkt bildet die Frage, welchen Beitrag die Stadt nach dem Ausscheiden zur Unterhaltung der dem Kreise verbleibenden Chausseen zu leisten habe. In einem von der Verwaltungsbehörde anberaumten Termine haben sich die Vertreter beider Parteien dahin verglichen, daß dieser jährlich zu leistende Beitrag auf 8000 Mk. festzusetzen sei. Hierüber war von der Versammlung Beschluß zu fassen. Nach einer langen lebhaften Debatte stimmte die Versammlung dem Magistratsantrage mit mehreren Zusätzen zu. In dem Antrage wird ferner als Stichtag für die Auseinandersetzung der 31. März 1899 festgehalten. Die Theilung des Vermögens (das hauptsächlich aus Schulden besteht) erfolgt zu gleichen Theilen. Die Stadt verpflichtet sich, die Hälfte der von dem Kreise zum Bau der Bahn Culmsee-Melno zu zeichnenden Aktien bis zum Höchstbetrage von 76000 Mark zu übernehmen. Als Vorbehalt wurde dem Antrage hinzugefügt, daß bis zum 2. Dezember d. Js. ebenfalls ein Kreistagsbeschluß in gültiger Form vorliege, und daß der Kreis auf eine Nachforderung eines Beitrages zu den Grunderwerbskosten für die Eisenbahn Jablonowo-Riesenburg verzichtet; die Stadt trägt dazu nur bis zur Höhe von 25000 Mk. bei. Weiter beschloß die Versammlung die Kanalisirung und Neupflasterung der Herrenstraße und wählte eine Kommission zur Feststellung eines Stadtwappens.

* **Bromberg,** 8. November. [Unglücksfall oder Verbrechen?] Am Eisenbahndamm in der Nähe der 6. Schleuse ist vorgestern von Eisenbahnarbeitern ein Mann todt gefunden worden. Die Leiche zeigte im Gesicht und am Kopfe blutige Wunden, so daß angenommen wird, daß ein Verbrechen vorliegt. Der Polizeibehörde ist erst gestern Nachmittag von diesem Funde Anzeige erstattet worden. Wer der Mann ist, hat auch noch nicht festgestellt werden können.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 9. November.

§ [Stadtverordneten-Sitzung] am Mittwoch, den 8. November 1899, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind 31 Stadtverordnete, sowie am Magistratstische Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, die Stadträthe Kriwes und Löschmann und Oberförster Lüpkes. Den Vorsitz führt Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke.

Für den Finanz-Ausschuß ist Stadtv. Kittler Berichterstatter.

Die erforderlichen Steinmaterialien für die im nächsten Sommer nothwendigen Chaussee-Ausbesserungen sollen wieder, wie das schon seit einigen Jahren geschieht, im Laufe des Winters beschafft werden, damit im Frühjahr sogleich mit den Arbeiten begonnen werden kann. Die Versammlung bewilligt hierzu einen vom Magistrat beantragten Vorschuß von 10000 Mark. Die Lieferung der Steinmaterialien soll diesmal ausgeschrieben werden.

Auch zur Beschaffung schlesischer Trottoirplatten, Bordschwellen und Pflastersteine für die im nächsten Sommer fortzusetzenden Neupflasterungen der Hauptstraßen in der Stadt verlangt der Magistrat à conto der hierfür in die Anleihe aufgenommenen 250000 Mark einen Vorschuß von 50000 Mark. Nach einer von Stadtrath Kriwes aufgestellten Berechnung wird ein Steinquantum in dieser Preishöhe bereits im nächsten Jahre zur Verpflasterung gebraucht werden. Im Ausschuß ist man der Ansicht gewesen, daß es jetzt wohl an der Zeit sei, einen bereits früher einmal gemachten Versuch wieder aufzunehmen und in den städtischen Forsten nach Findlingen zu suchen. Man hat von diesem Versuch s. Z. wieder Abstand genommen, weil die Steine nicht gleich gebraucht wurden und weil man sich sagte, daß die in der Forst liegenden Steine der Stadt nicht verloren gingen. Jetzt beantragt der Ausschuß aber, zur Beschaffung schlesischen Materials nur einen Vorschuß von 40000 Mark zu bewilligen, dagegen weitere 5000 Mark zum Suchen von Findlingen in den städtischen Forsten zur Verfügung zu stellen. — Stadtv. Cohn spricht sich gegen die Bewilligung jeglichen Vorschusses aus; bevor wir an die Fortsetzung der Neupflasterungen gingen, müßten wir erst das dazu nöthige, in der Anleihe ausgeworfene Geld in Händen haben. — Stadtrath Kriwes: Die Stadtverordneten-Versammlung hat doch bei Bewilligung des Anleihebetrages von 250000 Mark für Pflasterungszwecke anerkannt, daß eine Neupflasterung unserer Hauptstraßen unbedingt nothwendig ist. Die Arbeiten müssen nach und nach gemacht werden. Wenn wir aber mit dem Pflastern beginnen wollen, und wir haben dann keine Steine vorräthig, so müssen wir sie dann mit beträchtlich höheren Preisen bezahlen. Wenn Sie uns jetzt aber den geforderten Vorschuß bewilligen, so schreiben wir jetzt schon die Steinlieferung für Frühjahr 1900 aus. Stadtbaurath Rehberg hat immer den Grundsatz befolgt, viel Steine auf Lager vorräthig zu halten, und das steht fest: unter ihm ist das Straßenpflaster bei uns entschieden am besten und auch am billigsten unterhalten worden. — Stadtv. Kittler weist auch darauf hin, daß unser Straßenpflaster in einzelnen Straßentheilen doch so schlecht sei, daß unbedingt Abhilfe geschaffen merden müsse. — Stadtv. Kordes: Daß unser Pflaster zum großen Theil furchtbar schlecht sei, fühlten die Gewerbetreibenden, die Fuhrwerk haben, am besten. Wenn es aber an Material fehlt, verzögern sich die Arbeiten und werden theurer. Auch ist das theuerste Material schließlich doch immer das billigste. — Hierauf wird der Magistratsantrag abgelehnt und der Antrag des Ausschusses angenommen.

Die Etatsposition der Stadtschulen-Kasse: Dispositionsfonds für Vertretungskosten 2c., bei welcher bereits 1912 Mark zur Ausgabe gelangt sind, wird auf Antrag des Ausschusses um 500 Mark erhöht, desgleichen die Etatsposition II[5] der Bürgermädchenschule (Druckkosten) um 31 Mark.

Die Rechnung der Bürgerhospital-Kasse für das Rechnungsjahr 1. April 1898/99 schließt mit einem Vorschuß von 573 Mark ab. Das Vermögen der Kasse hat sich im letzten Jahr um 345 Mark verringert; dasselbe umfaßt 123825 Mark in Hypotheken, 25700 Mark in Legatkapitalien und 6250 Mark beim Depositorium der milden Stiftungen. Der Rechnung wird unter Genehmigung der Ueberschreitungen Entlastung ertheilt.

Zu Tit. IV[1] des Etats der II. Gemeindeschule (Insertionskosten und für Druckformulare 2c.) werden 15 Mark nachbewilligt.

Der Kaufmann Leopold Safian hat sich in einem an die Stadtverordneten-Versammlung gerichteten Schreiben zur Rückzahlung eines ihm gewährten Hypothekenkapitals erboten. Der Antrag wird dem Magistrat zur Erledigung überwiesen.

Der Kanzleibote Fleischhacker ist um seine feste Anstellung vorstellig geworden. Er bezieht bisher als Kanzleibote ein Gehalt von 650 Mark, für die Herstellung von Umdrucken auf dem im Besitz des Magistrats befindlichen Umdruckapparat (F. ist gelernter Lithograph) 170 Mk., und für die Zustellung in Gewerbegerichtssachen 60 Mark. Der Magistrat hat die feste Anstellung des F. abgelehnt, beantragt aber, ihm eine Erhöhung als Kanzleibote um 100 Mark auf 750 Mark zu bewilligen, so daß F. Alles in Allem ein Einkommen von 980 Mark bezieht. Die Versammlung beschließt diesem Antrage gemäß.

Für den Verwaltungs-Ausschuß ist Stadtv. Kordes Berichterstatter.

Der Magistrat legt einen Entwurf neuer Bestimmungen über die Ausübung der Jagd in den städtischen Forsten vor. In dem Entwurf ist ein Beschußplan nach dem Muster des in den königlichen Forsten gebräuchlichen aufgestellt, wie in demselben überhaupt im Allgemeinen die für die königl. Oberförstereien geltenden Bestimmungen in Anwendung kommen. Der Beschußplan, der sich auf Hirsche und Rehe bezieht, gilt vorläufig für die Zeit bis zum 1. Oktober n. J. und ergiebt eine Einnahme aus dieser Jagd in Höhe von 379 Mk. Was die Hasenjagd betrifft, so trifft der Entwurf Bestimmungen über die Einladung der Jagdgäste und verordnet weiter, daß die geschossenen Hasen in Zukunft im Allgemeinen zum Marktpreise zu Gunsten der Forstkasse verkauft werden sollen. Die Einnahmen aus dem Verkauf der Hasen sollen zur Deckung der durch die Jagden verursachten Kosten dienen, während diese Kosten bisher durch auf die geladenen Schützen vertheilte Beiträge bestritten wurden. Der Entwurf soll vorläufig nur für ein Jahr Gültigkeit haben und alsdann revidirt und event. nach den damit gemachten Erfahrungen abgeändert werden. Die Versammlung erklärte sich mit dem Entwurf einverstanden.

Hinsichtlich der Lieferung der Buchbinderarbeiten für die Stadt hat der Buchbindermeister Golembiewski, der die Arbeiten bisher ausgeführt hat, um Verlängerung seines Vertrages zu den bisherigen Bedingungen auf ein weiteres Jahr nachgesucht. Der Magistrat beantragt, diesem Ersuchen stattzugeben. Inzwischen ist bei der Versammlung aber ein Antrag des Buchbindermeisters Mallohn eingegangen, die Arbeiten auszuschreiben, da er sich bei der Ausschreibung mit um die Arbeiten bewerben möchte. Die Versammlung lehnt die Vertragsverlängerung ab und beschließt, dem Antrage des M. stattgebend, die Ausschreibung der Buchbinderarbeiten.

Der Vertrag mit dem Händler Naftaniel über Miethung des Rathhausgewölbes Nr. 3 wird unter den bisherigen Bedingungen auf 3 Jahre verlängert, desgleichen der Vertrag mit dem Kaufmann Kopczynski über Miethung der Rathhauskellerräume Nr. 29 bis zum 1. April 1903. Herr Kopczynski bezahlt für die Kellerräume 450 Mk. Jahrespacht.

Von der Anstellung des Militärinvaliden Franz Nierzwicki von hier als Forsthüter für die Bäckerberge und das hiesige Ziegeleiwäldchen wird Kenntniß genommen; die Anstellung erfolgt auf monatliche Kündigung, das Gehalt beträgt monatlich 60 Mk.

Zum Armendeputirten im V. Bezirk wird an Stelle des Malermeisters Zahn, der aus diesem Bezirk verzogen ist, der Schlossermeister Marquardt, Mauerstraße wohnhaft, gewählt.

Dem Hallenmeister Sodtke wird als Entschädigung für Mehrausgaben in Folge der zur Zeit bestehenden hohen Holzpreise eine widerrufliche Zulage von 8 Mk. pro Jahr (32 Mk., statt bisher 24) bewilligt.

Der bisherige Pächter der Gastwirthschaft auf Wiese's Kämpe hat an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, ihn von dem Pachtvertrage zu entbinden. Der Magistrat schlägt vor, diesem Ersuchen stattzugeben und dem bisherigen Pächter freizustellen, ob er zum 1. April oder zum 1. Juli 1900 aus dem Vertrage ausscheiden will. Auf Antrag des Ausschusses wird jedoch der 1. April als Termin für die Auflösung des Vertrages festgesetzt, da die Stadt im Frühjahr leichter einen geeigneten neuen Pächter für die Gastwirthschaft finde, als Mitten im Sommer.

Der Magistrat beantragt die Bewilligung von Umzugskosten in Höhe von 31,60 M. an den ehemaligen Schuldiener in der höheren Mädchenschule Magdalinski. M. hat das Amt einige Wochen verwaltet, konnte es aber nicht behalten, weil sich bei seiner ärztlichen Untersuchung herausstellte,

---

liche Schönheit stach die Enkelin des Herrn Scudamore nach wie vor nicht nur gegen Dirk, sondern gegen ihre ganze Umgebung ab.

Der Zug war um 3 Uhr Nachmittags eingetroffen, und die Scudamoreschen Damen hatten nach gastlicher Hamburgischer Manier einen mit allen möglichen guten Dingen reichlich versehenen Kaffeetisch zum Empfang des ihnen angekündigten Besuchs hergerichtet. Als der Wagen vorfuhr, eilten Ellen und Fanny hinunter, um ihre Cousine zu bewillkommnen.

Der Empfang ließ an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig. Umarmungen und Küsse wurden ausgetauscht, und Dirk Holmfeld erhielt von allen drei Damen seinen Händedruck, als gehöre er zu ihnen. Edith verlor rasch ihre anfängliche Befangenheit, da sie ihre Verwandten so liebenswürdig fand, und diese, die eine bäurische Fischerstochter erwartet hatten, fühlten sich zu der überaus großen Anmuth Ediths nicht minder hingezogen wie durch Dirks treuherziges Wesen gefesselt. Man war bald auf einem ganz vertrauten Fuße mit einander, und Holmfeldt konnte sich mit einem Seufzer der Erleichterung sagen, daß die Gesellschaft, unter deren Schutz er sein Kleinod zurücklassen mußte, nicht die Befürchtungen rechtfertigte, die er in seiner Unerfahrenheit bis dahin gehegt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

daß er für den Posten zu schwach sei. — Stadtv. Cohn ist gegen die Bewilligung; M. habe doch keinen rechtlichen Anspruch auf die Erstattung der Umzugskosten. — Bürgermeister Stachowitz: Das Letztere sei allerdings richtig, es sei aber wohl nicht mehr wie recht und billig, dem M. die ihm durch seine vergebliche Uebersiedelung hierher entstandenen Unkosten zu erstatten. — Stadtv. Kordes: Die Hauptschuld liege bei dem betr. Decernenten; wenn man von M., wie es sich gehöre, rechtzeitig ein Gesundheitsattest eingefordert hätte, dann wäre Magdalinski garnicht erst nach Thorn hergekommen. — Die Versammlung bewilligt hierauf die 31,60 Mk.

Der Bericht über die Fleischbeschau im Schlachthause für Thorn und Mocker während des Halbjahrs April—Oktober 1899 wird zur Kenntnißnahme ausgelegt. — Ebenso wird von der endgiltigen Anstellung des Hilfsförsters Großmann II zu Guttau Kenntniß genommen.

Der nächste Punkt betrifft eine Erhöhung des Schulgeldes für die städtischen gehobenen Schulen. Der Magistrat schlägt in Uebereinstimmung mit der Schuldeputation vor, das Schulgeld für die Bürgermädchenschule für die einheimischen Schülerinnen um 6 Mk. zu erhöhen, während für alle gehobenen städtischen Schulen für auswärtige Schüler und Schülerinnen, soweit sie nicht in der Stadt Thorn in Pension sind, eine Erhöhung des Schulgeldes um 10 Mk. eintritt. Diese Schulgelderhöhungen sollen mit dem 1. April 1900 in Kraft treten. Die finanzielle Wirkung dieser Maßnahme für die Stadt ist eine ungefähre Mehreinnahme von 2750 Mk. jährlich, und zwar 2250 Mk. aus der Schulgelderhöhung für einheimische Schülerinnen an der Bürgermädchenschule und 500 Mk. aus derjenigen für auswärtige Schüler und Schülerinnen. — Nachdem Bürgermeister Stachowitz noch darauf hingewiesen hat, daß das Schulgeld an unserer Bürgermädchenschule (bisher 30 Mk.) so gering sei, wie an kaum einer anderen Anstalt dieser Art, stimmt die Versammlung den beantragten Schulgelderhöhungen zu.

Gleichfalls genehmigt wird die Einrichtung einer Wasserverdichtungsanlage in der Gasanstalt. Früher wurden in der Gasanstalt als Nebenprodukte bekanntlich Ammoniaksalze hergestellt; die hierzu erforderliche Anlage kostete s. Z. 4500 Mk. und hat sich sehr schnell bezahlt gemacht. Die neue Anlage zur Verdichtung der Gaswässer wird vermuthlich denselben finanziellen Erfolg haben, dabei aber die Nachbarschaft nicht belästigen, was bei der Gewinnung der Ammoniaksalze bekanntlich ein sehr großer Uebelstand war.

Der von der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft gestellte Antrag auf Ankauf des Schützenhauses Seitens der Stadt ist von der hierfür eingesetzten Kommission eingehend geprüft worden. Die Kommission ist aber schließlich zu dem Ergebniß gelangt, der Versammlung die Ablehnung des Antrages zu empfehlen, weil der Schankbetrieb im Schützenhaus keine genügende Rentabilität des Grundstückes in Aussicht stelle, weil ferner das Gebäude auch durch Umbau für die Stadt nicht angemessen zu verwerthen sei etc. Die Ausschüsse schlagen vor, der Ablehnung des Antrages zuzustimmen, was denn auch ohne Debatte geschieht.

Zum 1. April n. Js. werden bekanntlich die bisher vom Amtsgericht benutzten Räume im Rathhause für die städtische Verwaltung zur Benutzung frei. Es liegt hierfür ein Vorschlag des Magistrats vor. Die Räume sollen nicht weiter ausgebaut sondern es sollen nur die nothwendigen Verbindungen mit den anstoßenden, schon bisher von der städtischen Verwaltung benutzten Räumen hergestellt werden. Die Versammlung nimmt hiervon einstweilen Kenntniß, bittet aber den Magistrat, jedem Stadtverordneten einen Lageplan der neu verfügbar werdenden Räume zuzustellen, damit jeder Einzelne im Stande ist, sich selbst ein Bild davon zu machen, wie die Räume am besten auszunutzen sind, und die Sache der Versammlung dann nochmals vorzulegen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft die bekannte, schon an dieser Stelle mitgetheilte und besprochene Anordnung des Magistrats, daß sämmtliche städtischen Beamten sowie städtischen Lehrer und Lehrerinnen in der Stadt Thorn wohnen sollen. Hierzu nimmt zunächst Stadtv. Mittelschullehrer Sieg das Wort und führt aus: Ich wünsche auch, daß alle städtischen Beamten und Lehrer in der Stadt selbst wohnen. In der Anordnung des Magistrats liegt aber doch eine gewisse Härte, die geeignet ist, böses Blut zu machen. Die Amtsfreudigkeit der von der Maßregel Betroffenen wird dadurch jedenfalls nicht erhöht. Dieselben sind nach Mocker etc. hinausgezogen, um eine kleine Miethsersparniß zu machen. Wenn sie nun gezwungen werden sollen, in die Stadt zurückzuziehen, so ist der pekuniäre Effekt der Maßregel für die Stadt doch gewiß nicht groß, denn die Beamten steuern nur von der Hälfte ihres Gehalts und die Lehrer zahlen garkeine Kommunalsteuer. Dabei kommt also nicht viel heraus. Was dann die Drohung betrifft, der Magistrat werde eventuell, wenn seiner Anordnung nicht Folge geleistet würde, das Wohnungsgeld einbehalten, so wird diese Drohung wohl nicht viel Wirkung haben. Der Magistrat darf den Lehrern das Wohnungsgeld garnicht einbehalten. Redner beantragt den Magistrat zu ersuchen, es bei den augenblicklich schon auf Mocker wohnenden Lehrern bei dem bisherigen Zustande bewenden zu lassen, in Zukunft aber bei der Berufung von Lehrern ausdrücklich einen Vermerk in die Berufungsbriefe aufzunehmen, wonach die Lehrer in der Stadt zu wohnen gehalten sind. — Bürgermeister Stachowitz: Daß die Anordnung böses But zu machen geeignet ist, bestreite ich; sie wird kein böses Blut machen, wo nicht schon böses Blut vorhanden ist. Es ist doch nur recht und billig, daß die Beamten auch dort wohnen und ihr Gehalt verzehren, wo sie dieses Gehalt beziehen, also in der Stadt, von der sie angestellt sind. Wir werden selbstverständlich jede Härte bei der Durchführung der Maßregel vermeiden; wenn z. B. ein Beamter oder Lehrer schon ein Haus außerhalb der Stadt besitzt, werden wir ihn nicht zwingen, dieses zu verkaufen. Wir haben das Wohnungsgeld der Lehrer auf 400 Mk. festgesetzt, aber doch für Thorn und nicht für die Verhältnisse von Mocker. Ob wir überall mit unserer Anordnung durchkommen werden, was in den Zeitungen schon bezweifelt worden ist, wollen wir dahingestellt sein lassen und abwarten. Wir haben die Anordnung auf Grund einer bestehenden Ministerialverfügung erlassen, aber es ist ja vielleicht möglich, daß der Minister in einzelnen Fällen auch anders denkt. Wir stehen jetzt davor, das Gehalt der Mittelschullehrer neu zu regeln; wenn die Lehrer auf Mocker wohnen wollen, dann brauchen wir für die Neuregelung der Gehälter ja auch nicht die Verhältnisse von Thorn, sondern nur die von Mocker zu Grunde legen. (Zwischenruf: Sehr richtig!) — Die Stadtv. Kordes und Wolff billigen die Anordnung des Magistrats durchaus, desgleichen Stadtv. Hellmoldt, der mittheilte, daß der Herr Kreisschulinspektor es in der Schuldeputationssitzung als geradezu unzulässig erklärt, wenn Lehrer außerhalb des Lehrortes wohnen. — Bei der Abstimmung wird der Antrag Sieg gegen zwei Stimmen (Sieg und Kittler) abgelehnt und der Magistrats-Anordnung durch Kenntnißnahme die Zustimmung ertheilt.

Dem Vertrage der Stadt mit der Königlichen Eisenbahndirektion in Bromberg über Herstellung des Anschlußgleises bei der Kreuzungsstation Katharinenflur der Strecke Thorn-Insterburg nach dem Schlachthause und der Stärkefabrik wird zugestimmt. Auch die Stärkefabrik hat sich ihrerseits bereit erklärt dem Vertrage beizutreten. Die Ueberführungsgebühr ist von der Eisenbahnverwaltung auf 1,30 Mk. pro Waggon festgesetzt worden. Welchen Satz die Fleischermeister an die Stadt zu zahlen haben, ist noch von der Schlachthausdeputation festzusetzen. Denn die Fleischermeister und die Stärkefabrik haben, wie Syndikus Kelch auf eine Anfrage des Stadtv. Mehrlein mittheilt, die Kosten für die Verzinsung und Tilgung der Anlage aufzubringen. Die laufenden Unterhaltungskosten werden jährlich etwa 1000 Mark betragen.

Gleichfalls endgültig genehmigt wird der Kaufvertrag mit dem Kreisausschuß hierselbst über das Grundstück Altstadt Thorn Bl. 479 zum Bau des Kreishauses; der Kaufpreis beträgt bekanntlich 10000 Mk.

Durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt werden die Protokolle über die Revisionen des Waisenhauses und Kinderheims und des Siechenhauses sowie ein Dankschreiben des Kalkulators Lauffmann für die Erhöhung seiner Pension. — Auch von dem Beschluß des Bezirksausschusses, welcher der Festsetzung des Gehalts für den Ersten Bürgermeister in Thorn auf 9000 Mk., steigend von drei zu drei Jahren um je 500 Mk. bis zum Höchstbetrage von 10500 Mk., zustimmt, wird Kenntniß genommen. Damit ist die Tagesordnung für die öffentliche Verhandlung erschöpft. In geheimer Sitzung wird alsdann noch über die eingegangenen Bewerbungen um die Stelle des Ersten Bürgermeisters und die Stadtbaurathstelle, ferner über die Bezahlung einer Rechnung des Herrn Baumeister Uebrick für die von ihm vorgenommene Revision der Rechnung von Goetz & Niedermeyer, sowie endlich über ein Unterstützungsgesuch berathen.

---

* [Personalien.] Die Amtsrichter Henning in Elbing und Ornaß in Zempelburg sind als Landrichter an das Landgericht in Elbing versetzt worden.

* [Das russische Kaiserpaar] hat heute früh 8 Uhr 12 Minuten mit den Großfürstinnen-Töchtern und dem Kaiserlichen Gefolge in seinem russischen Salonzuge den hiesigen Hauptbahnhof in der Richtung nach Alexandrowo hin passirt. Die Abfahrt vom Bahnhof Charlottenburg, bis zu dem unser Kaiser den russischen Majestäten das Geleit gegeben hatte, war gestern Abend 9 Uhr 10 Minuten erfolgt. Es erhellt schon hieraus, daß der russische Sonderzug mit dem Kaiserpaare nur mit sehr mäßiger Geschwindigkeit fährt, denn unsere Schnellzüge Berlin-Thorn legen die Strecke in derselben Zeit zweimal zurück. Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe hatte der Zug keinen Aufenthalt, sondern fuhr gleich nach Alexandrowo weiter. Das Zarenpaar war vom Bahnsteig aus nicht sichtbar, dagegen stand der russische Minister des Auswärtigen Graf Murawjew am Fenster und grüßte den mit anderen Herren auf dem Bahnsteig stehenden hiesigen Kaiserl. russischen Vicekonsul Herrn Hofrath v. Loviagin. Einige Schwierigkeit machte es, dem Zuge ein Packet Thorner Honigkuchen mitzugeben, welche der Vorsteher vom Hauptbahnhof von der Wildparkstation aus telegraphisch ersucht worden war, zu besorgen. Indessen gelang es doch, das Packet durch ein Fenster in den fahrenden Zug hineinzureichen. — Der russische Kaiser begiebt sich mit seiner Familie jetzt bekanntlich nach Skierniewice, wo er Hofjagden abzuhalten gedenkt.

† [Die Kolonialgesellschaft,] Abtheilung Thorn, veranstaltete gestern Abend im Rothen Saale des Artushofes wieder einen Vortragsabend, der sehr gut besucht war. Der Vorsitzende Herr Oberlehrer Entz begrüßte die Erschienenen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Telegraph endlich die Kunde gebracht hat, daß Samoa eine ausschließlich deutsche Besitzung geworden ist. Weiter theilte er mit, daß Herr Kommerzienrath Schwartz in den Vorstand der Thorner Abtheilung der Kolonialgesellschaft eingetreten ist. Dann nahm Herr Dr. Krieger das Wort zu seinem Vortrage über Neuguinea, besonders das deutsche Kaiser Wilhelmsland. Wir kommen auf die interessanten Ausführungen des Redners, wegen Raummangels in der heutigen Nummer, morgen ausführlicher zurück. Der Vorsitzende dankte Herrn Dr. Krieger und theilte zum Schluß dann noch mit, daß am übernächsten Freitage 17. November die Schulvorsteherin Frl. Küntzel einen Vortrag über Transvaal halten wird, das sie während eines dreijährigen Aufenthalts daselbst aus eigener Anschauung gründlich kennen gelernt hat.

* [Landwehrverein.] Die am gestrigen Mittwoch im Hotel Dylewski stattgehabte Hauptversammlung wurde vom zweiten Vorsitzenden, Herrn Landrichter Technau eröffnet, wobei derselbe seiner Freude Ausdruck gab über den guten Besuch und den Wunsch aussprach, daß diese Versammlungen auch für die Folge immer wenigstens ebenso besucht sein möchten. Nach einem Rückblick auf die geschichtlichen Tage des Monats November schloß die Einleitung mit einem donnernden Hurrah für den Kaiser. Aufgenommen in den Verein sind sieben Herren, von denen die anwesenden eingeführt und verpflichtet wurden. Zur Aufnahme gemeldet haben sich drei Herren. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt und die Abnahme des für 1900 erschienenen Jahrbuchs in Erinnerung gebracht worden war, wurde der Weihnachtsbescheerung nochmals gedacht. Für diesen Zweck sind aus dem Erlös von Cigarrenspitzen etc. fast 60 Mark vorhanden. Weitere, auch die kleinsten Gaben in Baar sowie Naturalien nimmt Kamerad Schriftführer Becker entgegen. Bis zum 10. Dezember d. J. sind hilfsbedürftige Kinder in Vorschlag zu bringen. Die mit der Zahlung von Beiträgen im Rückstande befindlichen Kameraden wurden des Jahresschlusses wegen zur baldigen Zahlung aufgefordert. — Nach dem geschäftlichen Theil hielt Herr Landrichter Technau den angekündigten ersten Vortrag über das demnächst zur Einführung gelangende Bürgerliche Gesetzbuch und zwar über die einleitenden Bestimmungen, das Einführungsgesetz in seinen einzelnen Theilen, den räumlichen Geltungsbereich des Gesetzes, das Verhältniß zum Reichs- und Landesrecht, den Erwerb und Verlust der Persönlichkeit, die Entmündigung und den Wohnsitz. — Weitere Vorträge werden folgen. Der mit großer Aufmerksamkeit verfolgte Vortrag war äußerst klar und verständlich und die Befriedigung der Anwesenden zeigte sich in den Dankesäußerungen, welche dem Herrn Vortragenden dargebracht wurden.

* [Für die verwundeten Buren] in Transvaal und im Oranje-Freistaat sind bei unserer Geschäftsstelle eingegangen von: Betriebsinspektor Droege 3 Mk., Otto Höft 1 Mk. und Kanzleisekretär Stuimer 3 Mk. — Zusammen 7 Mk. — Weitere Gaben zum Besten unserer fernen Stammesgenossen entgegenzunehmen sind wir jederzeit gern bereit.

** [Elektrische Straßenbahn.] Die landespolizeiliche Abnahme und damit die Betriebseröffnung der Zweiglinie der Thorner elektrischen Straßenbahn nach Mocker wird, wie wir entgegen anderslautenden Meldungen hiesiger Blätter bestimmt mittheilen können, nicht vor dem 30. November, vielleicht sogar erst am 5. Dezember erfolgen. Dagegen wird die Lichtleitungsanlage nach Mocker hinaus voraussichtlich in 14 Tagen soweit fertiggestellt sein, daß dann zum ersten Mal Strom in das Mockerer Leitungsnetz abgegeben werden kann.

†† [Die Westpreußische Aerztekammer] tritt am 13. November in Danzig zu einer Sitzung zusammen.

* [Kleine Ursachen, große Wirkungen] Zu Meinungsdifferenzen ist es zwischen den Charlottenburger Stadtverordneten und dem dortigen Magistrat in einer Frage gekommen, die an sich untergeordneter Natur ist, die aber durch die Behandlung, die die Angelegenheit Seites des Magistrats erfahren hat, immerhin von einer gewissen Bedeutung für die gesammten preußischen Städteverwaltungen zu werden verspricht. In einer Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung ist vor einiger Zeit, wie von uns gemeldet, von Interpellanten die Frage an den Magistrat gerichtet worden, warum dieser resp. dessen Verwaltungsorgane Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung das Betreten städtischer Bauplätze ohne vorherige Genehmigung verwehren. Der Magistrat hat bis jetzt die Interpellation nicht beantwortet. Er ist aber durchaus nicht gewillt, das Verbot, welches Unbefugten den Zugang zu städtischen Bauplätzen untersagt, zu Gunsten der Stadtverordneten einzuschränken oder diesen eine Ausnahmestellung in der Richtung zu gewähren, daß sie sich für befugt halten dürften, Bauten an Ort und Stelle zu kontrolliren. Die magistratliche Maßnahme hat unter den Stadtverordneten lebhafte Mißstimmung hervorgerufen. Diese glauben, das Recht der Kontrole über Arbeiten der städtischen Verwaltung für sich in Anspruch nehmen zu dürfen, wie ihnen ein übliches Kontrollrecht über die Ausführung von Gemeindebeschlüssen zusteht. Der Magistrat aber stützt sich auf eine Bestimmung der Städteordnung, welche den Magistrat als eine dem Stadtverordneten-Kollegium gleichgeordnete Körperschaft mit den gleichen Rechten und Pflichten wie jenes darstellt. Eine Beaufsichtigung seiner Arbeiten will der Magistrat außer seinem Dirigenten nur denjenigen Ausschüssen der Stadtverordneten-Versammlung einräumen, welche von der letzteren unter Zustimmung des Magistrats zur Kontrollirung ganz bestimmter Arbeiten und mit vorher normirten Befugnissen eingesetzt sind. Der anfänglich geringfügige Streit wegen der Bauplatz-Verbote wächst sich nunmehr aus zu weitgehenden Differenzen über die Abgrenzung der principiellen Befugnisse der beiden städtischen Behörden, worüber es in einer der nächsten Stadtverordnetensitzungen in Charlottenburg zu einem lebhaften Meinungsaustausch kommen dürfte.

(§) [Auf den heutigen Viehmarkt] waren 304 Ferkel und 38 Schlachtschweine aufgetrieben. Man zahlte für fette Schweine 33 bis 34 Mark, für magere 31 bis 32 Mark pro 50 Klgr. Lebendgewicht.

§ [Polizeibericht vom 9. November.] Gefunden: 10 Pfg. baar im Polizeibriefkasten; eine Fahrradnummer 93 Mocker auf dem Altstädtischen Markt; Invaliditäts-Quittungskarte des Arbeiters Simon Romanowski auf der Culmer Chaussee. — Verhaftet: Vier Personen.

---

* Mocker, 9. November. Auf den Familienabend, welchen Herr Pfarrer Heuer diesen Freitag Abend zur Feier von Luthers Geburtstag veranstaltet, sei an dieser Stelle nochmals besonders hingewiesen.

* Grembotschin, 7. November. In der Hauptversammlung des landwirthschaftlichen Vereins wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Mühlenbesitzer Schauer-Grembotschin zum ersten Vorsitzenden, Gutsbesitzer Triebel-Dt.-Rogau zum zweiten Vorsitzenden, Lehrer Kalies-Grembotschin zum Schriftführer, Restaurateur und Postagent Felske zum Kassenführer und Kunstgärtner Haas und Besitzer Koch zu Beisitzern.

Neueste Nachrichten.

Potsdam, 8. November. Der Kronprinz von Schweden und Norwegen traf heute Abend kurz vor 10 Uhr hier ein und begab sich nach dem Neuen Palais, wohin der Kaiser um 10¾ Uhr von Charlottenburg zurückkehrte.

Kattowitz, 8. November. Im Grenzort Granica wurde ein Geldverleiher in seiner Wechselstube überfallen und durch Messerstiche getödtet. Vierzehntausend Gulden wurden geraubt. Vom Thäter keine Spur.

London, 8. November. Die sieben fremden Militärattachés, welche sich nach dem Kriegsschauplatze in Afrika begeben, haben sich heute in Liverpool auf dem Transportschiff „Bavarian“, das mit einem Truppentransport nach dem Kap geht, eingeschifft.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 9 Nov., um 7 Uhr Morgens: + 0,76 Meter. Lufttemperatur: + 10 Grad Celsius. Wetter: Regen. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 10. November: Wolkig mit Sonnenschein, strichweise Regen. Ziemlich milde.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 15 Minuten, Untergang 4 Uhr 12 Minuten.

Mond-Aufgang 12 Uhr 59 Minuten Nachm., Untergang 11 Uhr 25 Minuten Nachts.

Sonnabend, den 11. November: Wolkig, vielfach Nebel; feuchte Luft. Ziemlich milde.

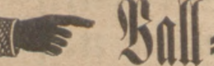
Berliner telegraphische Schlußkourse.

	9. 11.	8. 11.
Tendenz der Fondsbörse	fest	still
Russische Banknoten	216,50	216,60
Warschau 8 Tage	—,—	215,70
Oesterreichische Banknoten	169,45	169,65
Preußische Konsols 3 %	89,50	89,50
Preußische Konsols 3½ %	97,90	97,90
Preußische Konsols 3½ % abg.	97,90	98,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	89,50	89,50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98,20	98,25
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II	—,—	86,25
Westpr. Pfandbriefe 3½ % neul. II.	94 4	94 60
Posener Pfandbriefe 3½ %	94,70	94 70
Posener Pfandbriefe 4 %	101,—	101,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	98,10	98,20
Türkische 1 % Anleihe C	25,45	25,45
Italienische Rente 4 %	92,90	92,80
Rumänische Rente von 1894 4 %	84,70	84 60
Diskonto-Kommandit-Anleihe	191,20	191,20
Harpener Bergwerks-Aktien	200,25	200,20
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	124 75	125,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	74¼	—,—
Spiritus: 50er loco	,—	—,—
Spiritus: 70er loco	47,—	47,10

Wechsel-Diskont 6 %

Lombard-Zinsfuß für deutsche Reichs-Anleihe 7 %

Privat-Diskont 5 %.



Ball-Seidenstoffe

reizende Neuheiten, als auch das Neueste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art für Straßen-, Gesellschafts- und Braut-Toiletten. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Von welchen Farben wünschen Sie Muster? Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz).

Königliche Hoflieferanten.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes des Kaufmanns Herrn **Lesser Cohn** findet heute Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Seglerstraße Nr. 24 aus, statt.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- u. Beerdigungs-Verein

Bekanntmachung.

Wir haben neben der bisher bestehenden Annahmestelle in Culmsee, welche Herr Stadtkämmerer a. D. **Wendt** nach wie vor verwaltet, eine **zweite Annahme- und Zahlstelle** in Culmsee eingerichtet, deren Verwaltung Herr Kaufmann **C. v. Preetzmann** übernommen hat.

Beide Verwalter sind von uns ermächtigt, für die Sparkasse des Kreises Thorn Spareinlagen in Höhe bis zu 1500 Mark anzunehmen und Rückzahlungen auf Sparkassenbücher gemäß § 28 unseres Statuts zu leisten.

Ueber die Annahme höherer Einlagen werden die Verwalter bereitwilligst Auskunft ertheilen.

Der Vorstand
der Sparkasse des Kreises Thorn.
von Schwerin,
Landrath.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der Firma **Lissack & Wolff** in Thorn (Nr. 50 des Registers) infolge Verfügung vom 8. November 1899 an demselben Tage eingetragen worden:

Von den Gesellschaftern ist **Julius Lissack** durch den Tod ausgeschieden. Das Handelsgeschäft ist aber dem bisherigen zweiten Gesellschafter **David Wolff** überlassen und wird von demselben unter bisheriger Firma fortgeführt.

Gleichzeitig ist unter Nr. 1055 des Firmenregisters die Firma **Lissack & Wolff** in Thorn und als Inhaber derselben der Kaufmann **David Wolff** zu Thorn eingetragen worden.

Thorn, den 8. November 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 14. März 1899 zu **Steinau** verstorbenen Sattlers **Simon Orzechowski** und das Vermögen seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Bertha Orzechowski** geb. **Ratkowski** zu Steinau ist heute Nachmittag 4 Uhr das **Konkursverfahren** eröffnet worden.

Konkursverwalter ist der Kaufmann **Bukofzer** zu Steinau.

Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis zum 28. November 1899.
Anmeldefrist
bis zum 28. November 1899.
Gläubigerversammlung u. allgemeiner Prüfungstermin
den 5. Dezember 1899,
Vormittags 9 Uhr
Zimmer Nr. 2.

Culmsee, den 7. November 1899.

Duncker,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am

Todtenfeste
(Sonntag, den 26. November)

in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar Vor- u. Nachmitt gs eine Kollekte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armen-Deputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein **frohes Christfest** bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen, bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck bereit gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegen zu nehmen.

Thorn, den 8. November 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Das zur **Rudolf Sultz**'schen **Konkursmasse** gehörige Waarenlager, **Brückenstr. 14,** bestehend aus

Tapeten, Borden, Pinsel, Farben u. Fahrrädern

wird zu **billigen Preisen** ausverkauft.

Max Pünchera,
Konkursverwalter.



Beabsichtige mein
Grundstück
Gartenstr. für 10 000 Mk. zu verkauf.
Gehrz, Mellienstraße.

6000 Mk. m. 5% verz. erstn., pupill. sich. Hyp. z. ced. Off. u. **A. B.** Exp. d. Z.

Das zur **A. Standarski**'schen Konkursmasse gehörige Restaurationsgrundstück

Victoria-Garten

in Thorn soll sofort

verkauft werden.

Das Grundstück liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt, an der **electr. Straßenbahn** und besteht aus

großem Gesellschaftsgarten,
Theater- und Concertsaal,
Wohngebäude mit kleinem Saal,
Restaurations- u. Wirthschaftsräumen,
Kegelbahn ꝛc.

Besichtigung des Grundstücks kann jeder Zeit, nach vorheriger Meldung beim unterzeichneten Verwalter, erfolgen.

Schriftliche Angebote werden bis zum **17. November d. J.** bei dem Unterzeichneten, bei dem auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind, entgegen genommen.

Mit dem Angebot ist eine Bietungssicherheit von 4000 Mark zu hinterlegen.

Der Konkursverwalter.
Robert Goewe, Thorn.

Gebrüder Pichert

Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Thorn. Culmsee.
Asphalt- Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik
Bedachungs- u. Asphaltirungs-Geschäft
Verlegung von Stabfussboden
Mörtelwerk und Schieferschleiferei
Lager sämmtlicher Baumaterialien
empfehlen sich zur bevorstehenden **Bausaison** unter Zusicherung prompter nnd billigster Bedienung. 931

Uhren! Goldwaaren! Brillen!

Louis Joseph, Seglerstraße 29.

Beste und billigste Bezugsquelle!



Silberne Herren- und Damen-Uhren von 12 Mk. an. **Goldene Damenuhren,** 10 Rubis. 18, 20—100 Mk. **Goldene Herrenuhren,** Anker, 40, 50—180 Mk. **Nickeluhren,** Stück von 5 Mk. an. 3 Jahre schriftliche Gargntie. — Große Auswahl in echten Goldwaaren billiger wie in jedem unreellen Ausverkauf. **Massiv goldene Trauringe,** gestempelt, Paar von 12 Mk. an ste.s vorräthig goldplattirt, Paar von 3 Mk. an. — **Brillen und Pincenez** in allen Melallarten mit prima Rathenower Gläsern von 1 Mk. an. **Reparaturen** an Uhren, Goldwaaren und Brillen wie bekannt schnell, sauber und billig.

Reelle Bedienung. — **Ernst Nasilowski,** — Solide Preise.

Bachestraße 2, Uhrmacher, Bachestraße 2.
Reichhaltiges Lager in Uhren u. Goldwaaren,
Damen- und Herren-Uhren, Hänge-Uhren, Regulateure, Wand-Uhren u. Wecker in jeder Preislage.
Gold- u. Silber-Broschen, Ohrringe, Ringe, Hals- und Fächerketten Cravattennadeln Uhrketten, Kreuze, Manschettenknöpfe.
Reparaturen werden äußerst sorgfältig ausgeführt.

V. Berliner Pferde-Lotterie

Unwiderruflich

Ziehung am 8. Dezember 1899.

3233 Gewinne Werth

102 000 Mark.

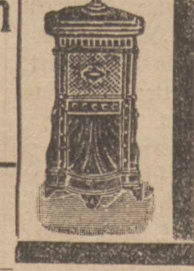
Loose à 1 Mk., 11 Loose = 10 Mk.
Porto und Liste 20 Pf.
auch gegen Briefmarken, empfiehlt und versendet das Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W.
Unter den Linden 3.

Gewinne		Werth	
1	à	15 000	M.
1	à	10 000	„
1	à	9 000	„
1	à	8 000	„
1	à	5 000	„
1	à	4 500	„
1	à	4 000	„
1	à	3 000	„
2	à	2500 = 5000	„
2	à	2400 = 4800	„
2	à	1800 = 3600	„
3	à	1500 = 4500	„
16	à	100 = 1600	„
200	à	20 = 4000	„
1000	à	10 = 10000	„
2000	à	5 = 10000	„
3233	Gewinne	= 102 000	M.



Aachener Badeofen
D. R.-P. *Ueber 50 000 Oefen im Gebrauch.*
In 5 Minuten ein warmes Bad! ★ **Original**
D. R.-P. Mit neuem Muschelreflector. **Houben's Gasöfen**
J. G. Houben Sohn Carl Aachen.
Prospekte gratis.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.
Vertreter: **Robert Tilk.**



OOOOOOOOOOOOOOOOOOOO

Nataly von Eschstruth.

Illustrirte
Romane und Novellen
Erste Folge,
vollständig in 75 wöchentlich erscheinenden Lieferungen zu je
40 Pfennig.

Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen und kann das erste Heft sofort zur Ansicht vorlegen.

Verlagsbuchhandlung von
Paul List, Leipzig, Johannisallee 1.

OOOOOOOOOOOOOOOOOOOO

Nächste Geld-Lotterien.

Wohlfahrtslotterie; Hauptgew. M. 100 000 Ziehung vom 25.—30. November cr., Loose à Mk. **3,50.**

Rothe Kreuzlotterie; Hauptgew. M. 100 000; 50 000; 25 000 ꝛc.; Loose à Mk. **3,50**

empfiehlt

Oskar Drawert, Thorn.

Todesfalles

wegen sind **einige Grundstücke, Kl. Mocker** nahe der Stadt, darunter **ein gutes Gartengrundstück,** welches vorzüglich zur Gärtnerei geeignet, sowie eine **gutgehende Schankwirthschaft, Thorn, Culmer Vorstadt,** Conduktstraße, zu verkaufen.

Zu erfragen **Kl. Mocker, Bornstr. 14.**

Lehrling, der Lust hat die Bäckerei zu erlernen, wünscht
P. Gehrz,
Mellinstr. 87.

Dr. med. Steinborn

Spezialarzt
f. Haut- u. Geschlechtskrankheiten
hält seine Sprechstunden
von **10—1** und **3—5** Uhr ab.

Meinen
reichhaltigen
Journal-Lesezirkel
erlaube ich mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Walter Lambeck,
Buch- und Musikalien-Handlung.



Auf die Tischweinmarken und Dessertweine:

Gloria roth	70 Pf.	pr. Flasche incl. Glas.
Gloria weiss	70 „	
Gloria extra roth	85 „	
Perla d'Italia roth	100 „	
Perla d'Italia weiss	100 „	
Flora roth	115 „	
Chianti roth	125 „	
Perla Siciliana ½ Lfl.	200 „	
Marsala	200 „	
Vermouth di Torino	200 „	

wird die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums aus dem Grunde gelenkt, weil diese Weine in Berücksichtigung des billigen Preises ganz außerordentlich preiswürdige Qualitäten repräsentiren.

Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen.

Man achte auf die Firma u. Schutzmarke.

In **Thorn** zu haben: „Adler-Apotheke", **A. Pardon,** „Annen-Apotheke", **Iwan Doblow,**



„Raths-Apotheke", **W. Kawczynski, Anders & Co.,** Droghdlg., **Ant. Koczwara,** Centr.-Drog., Elisabetstr. 12.

Vortheilhaftes Geschäft

in einem 2 Stunden von Warschau und 5 Kilometer von Eisenbahnstation entfernten Rittergute wird ein **Theilnehmer** mit entsprechendem Kapital zur Führung einer großen **Drainröhren- und Dachsteine-Fabrik** gesucht. In dem Gute befindet sich ein Hoffmannscher Ofen und gutes Material.

Näheres Warschau-Chmielnastr. Nr. 15 Logis Nr. 4. **Zielinski.**

Alle kleinen Anzeigen

deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei:
Stellengesuchen u. Angeboten
An- und Verkäufen
Vermiethungen
Verpachtungen
Capitalgesuchen u. Angeboten
etc. etc.
übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeigneten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.**

Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Inserenten zugesandt.
Bureau in Berlin:
Leipzigerstrasse 26.

Lehrling, welcher Lust hat, die Klempnerei zu erlernen, f. sich meld. **Strehlau,** Coppernikusstr. 15.

Die
General-Versammlung
des
Mozart-Vereins
findet am 13. d. Mts. nicht um 7 Uhr, sondern um 9 Uhr Abends statt.
Der Vorstand.

Freitag, den 10. d. Mts., Abends 8 Uhr
im Wiener Café zu Mocker:
Familien-Abend
zur Feier des Geburtstages
Dr. M. Luthers.
Gesänge, Deklamationen.
Vortrag
über die
„Los von Rom-Bewegung" in Oesterreich.
Eintritt frei.
Evangelische sind herzlich willkommen.
Heuer.

Kaisersaal, Mellienstr. 99.
C. Liedtke.



Sonnabend, 11. Novbr.:
Martins-Maskenball.
Maskirte Herren 1 Mark, Damen frei, Zuschauer 25 Pf.
Anfang 8 Uhr.
Das Comité.

Germania-Saal.
Mellienstraße 106.
G. Fliege.



Sonnabenn, 11. November
Maskenball.
Anfang Abends 8 Uhr.

Verein
zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: Schillerstraße 4.
Reiche Auswahl an
Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w. vorräthig.
Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick- Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.
Der Vorstand.

Unterricht
in Damenschneiderei ertheilt. (Leichte und sichere Zeichenmethode.)
Flora v. Szydlowska,
Baderstraße 2 II.

Gesucht
1 junger, intelligenter, kautionsfähiger
Verkaufs- und Incasso-Agent.
Kann auch Handwerker sein.
Singer Co.,
Nähmaschinen Act.-Ges.

Rockschneider sucht
Heinrich Kreibich.

Lehrlinge
zur Uhrmacherei können eintreten bei
Uhrmacher **Leopold Kunz,**
Thorn, Brückenstr. 27.

Gegen zu grossen Kindersegen
Lehrreiches Buch. Statt 1.70 M. nur 70 Pf.
Kleine Broschüre gratis. Zu beziehen durch
R. Oschmann, Konstanz E. 52.

Comptoir
und Lagerraum oder Laden zu miethen gesucht evantl. auch mit kleiner Wohnung. Angebote unter **K. L. 200** Expedition d. Blattes erbeten.

Wohnung,
3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör mit Wasserleitung ist wegen Versetzung des Miethers sofort anderweitig zu vermiethen.
Culmer Chaussee 49.

1 kleines Zimmer
a. Wunsch m. Pens. zu verm. Bäckerstr. 47.

Kirchliche Nachrichten.
Freitag, den 27. November 1899.
Evang. luth. Kirche.
Abends 6½ Uhr: Abendstunde.

Schule zu Roßbar,
Abends 7 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 4 Uhr.

Der heutigen Zeitung liegt ein Prospekt des Tuchversandthauses **Wilhelm Moebius, Burg** bei Magdeburg bei, worauf wir hiermit besonders hinweisen möchten.
Die Expedition.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.